

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 94 (2007)  
**Heft:** 1-2: Märkli et cetera

**Artikel:** Beim Bergsturz : Pädagogische Hochschule Schwyz in Goldau von Meletta Strebel Zangger, Zürich und Luzern  
**Autor:** Caviezel, Mott  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-130502>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Beim Bergsturz

Pädagogische Hochschule Schwyz in Goldau SZ  
von Meletta Strebel Zangger, Zürich und Luzern

vgl. auch das werk-material in diesem Heft

Umbrüche in der schweizerischen Hochschul-  
landschaft hat manche Kantone nicht nur vor  
organisatorische, sondern ebenso vor bauliche  
Probleme gestellt. Veränderte Schulsysteme,  
neue Lehrpläne, Reformen und Konkordate  
verwandeln auch die Innerschweizer  
Hochschulszene. Für die Ausbildung von  
Lehrerinnen und Lehrern ist hier die  
Pädagogische Hochschule Zentralschweiz  
zuständig, die sich aus den kantonalen  
Teilhochschulen der Kantone Luzern, Zug  
und Schwyz zusammensetzt, die mit ihrer  
geografischen Verteilung das innerschweizerische  
Einzugsgebiet gut abdecken. Das jüngste  
Glied ist die Pädagogische Hochschule  
Schwyz, die ihren Unterricht in den letzten  
Jahren im etwas dezentral gelegenen  
Rickenbach SZ anbot und sich nun auf  
das Schuljahr 2006/07 in Goldau ein  
neues Gebäude leistete – den ersten  
Hochschulneubau des Kantons. Hier werden  
fortan unter einem Dach junge Menschen  
für den Lehrerberuf auf der Kindergarten-  
und Primarschulstufe ausgebildet.

Es ist wohl zufällig, dass die Eröffnung  
des neuen Gebäudes fast auf den Monat  
genau 200 Jahre nach dem verheerenden  
Goldauer Bergsturz (2. Sept. 1806) statt-  
fand, der mehreren Hundert Menschen  
das Leben kostete, ganze Siedlungen  
zerstörte und die Topografie der Tal-  
senke einschneidend veränderte. Nicht  
zufällig ist, dass die Architekten beim  
Entwerfen ihrer Schule dieses Ereignis  
und seine Folgen unterschwellig stets  
vor Augen hatten und sich von ihm  
inspirieren liessen. Wer sich in Goldau  
genauer umsieht, kann sich dem Eindruck  
des zuweilen archaisch anmutenden  
und mit haushohen Felstrümmern durch-  
setzten Geländes nicht entziehen. Trotz  
versöhnlich darüber gewachsenem Wald  
und anmutig lieblichen Wiesen erinnert  
der Ort an die Wucht der natürlichen  
Gewalten. Hier, südlich des Bahnhofs,  
zwischen einem dieser bewaldeten  
Trümmerfelder und dem kantonalen  
Berufsbildungszentrum aus den späten  
1960er Jahren, hatte man den Perimeter  
für einen zweistufigen Wettbewerb  
festgelegt, der 2002 entschieden worden  
ist. Mit ihrem Bau knüpften die  
Architekten am orthogonalen  
Bebauungsmuster des bestehenden  
Komplexes der Berufsschule an und  
erweiterten diesen gewissermassen,  
sodass eine Art Schulcampus entstand,  
der um neue Aussenräume bereichert  
auch eine Zentrumsfunktion verkörpert.

Der eigenständige Neubau tritt mit  
seinen scharfkantigen Umrissen und  
der zurückhaltenden Materialisierung  
gesetzt und doch prägnant frisch in  
Erscheinung. Der nordwestlich zum  
Dorf hin vorgelagerte Platz mit Zonen  
für den Pausenaufenthalt und  
Autoparkplätzen ist mit präzise  
begrenzten, aber roh gestalteten  
Feldern strukturiert, die mit ihren  
groben Nagelfluhblöcken aus dem  
Aushub an eine Steinwüste und an  
den Bergsturz erinnern. Dieser  
ausseräumliche Effekt, den man sich  
noch etwas kräftiger wünschen  
würde, bildet auch ideell einen  
glaubwürdigen Auftakt zum  
Gebäude. Die Anverwandlung der  
Naturkatastrophe im Freiraum und  
im Bau selbst hat nichts  
Gekünsteltes an sich, und man  
hüte sich vor einem allzu simplen  
Überinterpretieren dieses  
Hintergrunds. Auch deshalb,  
weil die Aussenräume, je nach  
Gebäude- und Aussen-  
seite unterschiedlich gestaltet  
sind, so im Nordosten mit einem  
neuen, zweckdienlichen  
Sportplatz.

### Rhythmus und Ruhe

Aussen tritt das dreistöckige  
Gebäude mit einem eingetieften  
Untergeschoss als ruhender und  
klar gefasster, aber dennoch  
leichter Körper in Erscheinung.  
Seine Unbeschwertheit verdankt  
er seinen vier feinteilig mit einem  
unregelmässigen und doch  
geordneten Stützenraster  
versehene Seiten. Der zweite  
Blick lässt erkennen, dass sich  
ein regelmässiger Dreiertakt  
über die Fassaden hinzieht,  
der zum Einen etwas  
Malerisches und Musikalisches  
an sich hat und zum Andern  
ganz prosaisch die eigentliche  
Tragstruktur des Gebäudes  
offenbart. Den dadurch  
entstehenden schnellen  
Rhythmus schmaler und  
schmalster hochrechteckiger  
Öffnungen unterbrechen wie  
Atempausen lange und  
längere Fensterfronten, in  
denen sich aussen der Himmel  
und die Landschaft spiegeln.  
Im Innern wird klar, dass  
diese Unterbrüche des engen  
Stützenkorsetts kein  
beliebiger Manierismus ist,  
sondern aus der Disposition  
des Grundrisses und der  
inneren Raumorganisation  
heraus entstanden ist. Wie ein  
Windrad sind im Grundriss-  
rechteck die Erschliessungs-  
zonen angelegt, die als  
breite Korridore



Bild: Nori Gawron



Bilder: Hermann Hellensan



dore oder geräumige Aufenthaltszonen an eben jenen stützenlosen Fensterflächen enden. Je nach Standort des Betrachters erlauben sie grosszügige Ausblicke in die Landschaft oder zeigen wie gerahmte Bilder zuweilen skurril anmutende Ausschnitte der unmittelbaren Nachbarschaft. Im Zentrum des Windrads sind unten über zwei Geschosse das grosse Auditorium und darüber ein Mehrzwecksaal untergebracht. In der Flucht der Eingangszone verbindet ein schmaler Lichthof das Erdgeschoss mit den oberen Stockwerken. Im Übrigen ist das Gebäude geschossweise horizontal organisiert: Im Untergeschoss befinden sich die für den handwerklichen Unterricht eingerichteten Räume, im Erdgeschoss die Cafeteria sowie Räume für die Schulleitung, den Lehrkörper und für die Informatik, und in den Obergeschossen die Klassenzimmer, Gruppenräume und Räume für den Spezialunterricht. Die Organisation ist klar und übersichtlich und wird die Bedürfnisse der Benutzer zweifellos erfüllen. Doch damit ist noch nicht alles gesagt.

#### Wohnlich und streng

So wie das Äussere ohne deklamatorische Gesten auskommt, gibt sich auch das Innere gelassen, genügsam und in hohem Masse zweckgerichtet. Doch gerade in dieser wohlbedachten Zurück-

haltung liegt ein spürbarer Mehrwert. Das in Schulneubauten häufig verfolgte Muster, bei dem man von unpersönlich und neutral gestalteten Erschliessungszonen in die wohnlichen und gewissermassen «privaten» Schulzimmer gelangt, haben die Architekten in Goldau umgekehrt; eine überraschende und originelle Idee, die einerseits in der Materialisierung und andererseits in der Farbgebung Gestalt annimmt. Behaglichkeit will hier nämlich die gesamte Erschliessungszone ausstrahlen, deren Wände, Decken und Brüstungen in einem warmen Ockerton vollständig aus zusammengefügt Holzstoffplatten bestehen. Dass das nicht ganz matte Holzmaterial aus feuerpolizeilichen Gründen zementgebunden ist, merkt man erst bei Berührung. In passender Ergänzung dazu breitet sich hier ein Boden aus gleichfarbigem Industrie-Parkett aus, der eng gefügt mit seiner kaum spürbaren unregelmässigen Oberfläche lebendig glänzt und wegen seines leichten Unterhalts das Herz eines jeden Hauswarts höher schlagen lässt. Zur entspannten Freundlichkeit dieser Zonen tragen auch die einfachen, kreisrunden Deckenleuchten bei, die locker gestreut die Linien des Plattenrasters brechen.

Zu dieser weitläufigen «Wohnstube» bilden die Klassenzimmer einen offensichtlichen und gewollten Kontrast. Hier herrscht Werkstattatmo-

sphäre. Weiss gestrichene Wände, Akustikplatten und Fensterrahmen wechseln mit dem Grau der schmalen Lüftungsflügel, des sichtbar belassenen Betons der Stützen, der Decken und Böden – eine zwar helle aber auch strenge Stimmung, die zum konzentrierten Arbeiten anregt. Spätestens hier wird dem Betrachter klar, wie bewusst und differenziert die Architekten ihre Aufgabe angegangen sind, ein Gebäude zu entwerfen, das als Schule nicht nur seinen praktischen Zweck erfüllen muss, sondern Lehrenden und Lernenden auch eine Art von Zuhause bieten sollte. Während der Schulzeit und danach bleiben Schulhäuser in der Erinnerung und Erfahrung jedes Menschen prägende Orte. Als solcher Ort strahlt die neue Pädagogische Hochschule in Goldau viel positive Kraft aus, die ebenso in den grossen und kleinen Formen der äusseren Gestaltung wie in der sorgfältigen, aber nicht masslos strapazierten Detaillierung und Ausführung im Inneren spürbar wird.

Nott Caviezel

# Pädagogische Hochschule Zentralschweiz Schwyz, Goldau SZ

**Standort:** Zaystrasse 42, 6410 Goldau

**Bauherrschaft:** Kanton Schwyz/vertreten durch das Hochbauamt des Kt. Schwyz

**Architekt:** Meletta Strebler Zangger, Zürich und Luzern

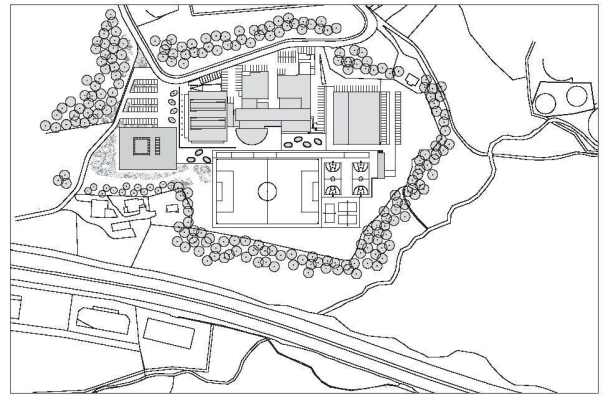
**Mitarbeit:** Peter Henggeler, Armin Vonwil, Philipp Braendlin, Birgit Hattenkofer, Thomas Leder, Rolf Mettauert, Gerardo Casciano, Benjamin Zundel, Barbara Brechbühler, Nilufar Kahnemouyi, Anna-Lisa Kälin, Ernst Märki, Nina Bühlmann

**Generalunternehmer:** Allreal Generalunternehmung AG, Zürich (Bauleitung/Kosten)

**Spezialisten:** Dové Plan AG, Zürich (Landschaftsarchitektur); ACS Partner AG, Zürich (Bauingenieur); Gode AG, Zürich (Elektroingenieur); Energa GmbH, Stäfa (HLKK-Ingenieur); Energa GmbH, Zürich (Sanitäringenieur); PP Engineering Petignat, Riehen (Fassadenplaner); Ragonesi, Strobel und Partner AG, Luzern (Bauphysiker); EE-Design, Erwin Egli, Basel (Beleuchtungsplaner); GKP R. Lüscher, Oftringen (Küchenplaner); Nehrlich, Uetliberg (Bühnenplaner); Toni Trottmann, Cham (Berater Schulinfrastruktur); Atelier Markus Bruggisser, Zürich (Visuelle Orientierung)

## Projektinformation

Ein gedrungener und kompakter Baukörper besetzt die Mitte des dreiarmligen Freiraums. Mit der Nähe und mit Bezug zur orthogonalen Raumordnung der direkt benachbarten Berufsschule wird die pädagogische Hochschule Teil eines gewachsenen Ensembles. Ihre Situation generiert und thematisiert drei unterschiedliche Aussenräume: die «Adresse» im Nordwesten, die «brockige» Landschaft des Goldauer Bergsturzes im Süden und die neue, künstliche Landschaft mit den Sportanlagen im Osten. Innerhalb des flachen Quaders entwickelt sich eine windmühlenartige, hierarchisch gegliederte Erschliessungsordnung. Ein schmaler Lichthof verschränkt die Geschosse in der Vertikalen, verbindet diese räumlich. Die verschie-



Situation



den grossen Foyer- und Arbeitsbereiche öffnen sich gegen Aussenräume mit unterschiedlichen Gestaltungsmerkmalen und Nutzungen. Die Fassaden thematisieren mit ihren rhythmisch gegliederten Vertikalen die feste und flexible innere Trag- und Nutzungsstruktur. Die Erschliessungsbereiche ermöglichen betriebliche Verknüpfungen mit dem im Kern zwei Geschosse durchdringenden Mehrzweckraum. Die karge Materialisierung der Unterrichtsbereiche unterstreicht einerseits deren Charakter als Lernwerkstatt. Die Materialwahl steht aber auch im Dienste eines energetischen Konzeptes, das die Speicherkapazitäten im Kreislauf von Tag und Nacht ausgleichend einsetzt. In Kontrast zur Werkstattstimmung steht die «Wohnlichkeit» der inneren Erschliessung. Die Gestaltung des Landschaftsraumes arbeitet mit den Nagelfluh-Findlingen aus der Baugrube. In ausgesuchten Bereichen ist der natürlichen, herben Bergsturlandschaft eine künstliche, bewusst gestaltete gegenübergestellt. Diese steht weiter im Dialog mit den glatten, naturfarbenen Sichtbetonelementen der Fassade. Dasselbe gilt für die kleinräumig definierten Orte für Zweiräder, die Sitzovale oder Pflanzenbereiche, die sich in einer Repetition eines Ovalmoduls in verschiedenen räumlichen Dimensionen und Ausrichtungen artikuliert.

Bilder: Heinrich Helfenstein



**Raumprogramm:** UG: Seminarräume, Werkstatt, Nasswerkraum, Arbeitszimmer Dozierende, Musikzimmer, Büro Hausdienst, Lager- und Technik- Nebenräume – EG: Auditorium, Foyer, Cafeteria, Informationszentrum, Büros, Arbeitsräume und Sitzungszimmer für Lehrende und Verwaltung – 1.OG: Mehrzweckraum, Foyer, Seminar- und Gruppenräume, Aufenthalt Dozierende, Erschliessungsbereich mit Arbeitsnischen – 2.OG: Seminar- und Gruppenräume, Musikzimmer, Büros, Erschliessungsbereich mit Arbeitsnischen

**Konstruktion:** Tragstruktur Stahlbeton, Fassadenelemente in naturfarbenem Sichtbeton, Holzmetallfenster innen gestrichen. Einbauten und Trennwände in Leichtbauweise

**Gebäudetechnik:** Komfortlüftung für Informationszentrum, Musikzimmer, Auditorium, Mehrzwecksaal, Cafeteria. Heizung mit Fernleitung an best. Heizzentrale der Berufsschule angeschlossen. Räumlichkeiten für eine optionale Holzschnittelheizung sind neu vorgesehen.

**Organisation:** Auftragsart für Architekt: 2-stufiger Wettbewerb (1. Preis), Generalplanervertrag mit Projekt- und Ausführungsplanung für den Architekten. Ausführung mit Generalunternehmer. Auftraggeber: Kanton Schwyz

**Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416**

*Grundstück:*

GSF	Grundstücksfläche	37 700 m <sup>2</sup>
GGF	Gebäudegrundfläche	2 100 m <sup>2</sup>
UF	Umgebungsfläche	35 600 m <sup>2</sup>
BUF	Bearbeitete Umgebungsfläche	27 200 m <sup>2</sup>
UUF	Unbearbeitete Umgebungsfläche	8 400 m <sup>2</sup>

*Gebäude:*

GV	Gebäudevolumen SIA 416 GV	3 100 m <sup>3</sup>
	Untergeschoss beheizt	1 470 m <sup>2</sup>
	Untergeschoss unbeheizt	490 m <sup>2</sup>
	EG	1 790 m <sup>2</sup>
	1.OG	1 850 m <sup>2</sup>
	2.OG	1 640 m <sup>2</sup>
GF	Geschossfläche total, beheizt und unbeheizt	7 240 m <sup>2</sup>
	Geschossfläche total beheizt	6 750 m <sup>2</sup> 100.0 %
NGF	Nettogeschossfläche	6 420 m <sup>2</sup> 95.1 %
KF	Konstruktionsfläche	330 m <sup>2</sup> 4.9 %
NF	Nutzfläche total	4 410 m <sup>2</sup> 65.3 %
	Unterricht	2 690 m <sup>2</sup>
	Schulleitung	490 m <sup>2</sup>
	Spezialräume	870 m <sup>2</sup>
	Nebenräume	360 m <sup>2</sup>
VF	Verkehrsfläche	1 710 m <sup>2</sup> 25.3 %
FF	Funktionsfläche	300 m <sup>2</sup> 4.4 %
HNF	Hauptnutzfläche	3 950 m <sup>2</sup> 58.5 %
NNF	Nebennutzfläche	460 m <sup>2</sup> 6.8 %

**Erstellungskosten nach BKP (1997) SN 506 500**

(inkl. MwSt. ab 2001: 7.6%) in CHF

**BKP**

1	Vorbereitungsarbeiten	650 000.-	2.20 %
2	Gebäude	17 620 000.-	59.73 %
3	Betriebseinrichtungen (Komfortlüftung)	1 800 000.-	6.10 %
		450 000.-	1.53 %
4	Umgebung	1 400 000.-	4.75 %
5	Baunebenkosten	2 850 000.-	9.66 %
6	Aussensportanlagen		
	Heiz- und Geräteraum	2 720 000.-	9.22 %
9	Ausstattung	2 010 000.-	6.81 %
1-9	Erstellungskosten total	29 500 000.-	100 %

2	Gebäude	17 620 000.-	100 %
20	Baugrube	850 000.-	4.82 %
21	Rohbau 1	4 190 000.-	23.78 %
22	Rohbau 2	2 690 000.-	15.27 %
23	Elektroanlagen	1 600 000.-	9.08 %
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen	645 000.-	3.66 %
25	Sanitäranlagen	323 000.-	1.83 %
26	Transportanlagen	50 000.-	0.28 %
27	Ausbau 1	2 360 000.-	13.39 %
28	Ausbau 2	1 452 000.-	8.24 %
29	Honorare	3 460 000.-	19.64 %

**Kostenkennwerte in CHF**

1	Gebäudekosten BKP 2/m <sup>3</sup> GV SIA 416	568.-
2	Gebäudekosten BKP 2/m <sup>2</sup> GF SIA 416	2 430.-
3	Kosten Umgebung BKP 4 + 6/m <sup>2</sup> BUF SIA 416	130.-
4	Zürcher Baukostenindex (04/1998 =100) 04/2006	111.9

**Energiekennwerte SIA 380/1 SN 520 380/1**

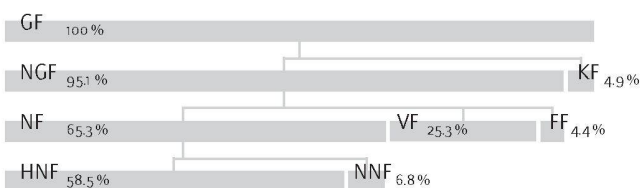
*Gebäudekategorie und Standardnutzung:*

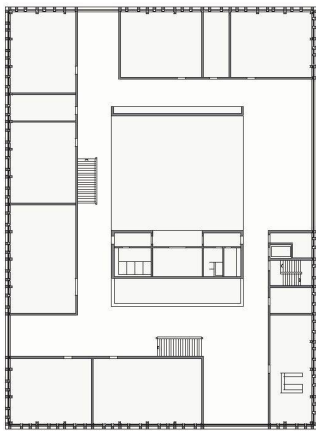
Energiebezugsfläche	EBF	6 327 m <sup>2</sup>
Gebäudehüllzahl	A/EBF	0.93
Heizwärmebedarf	Q <sub>n</sub>	136 MJ/m <sup>2</sup> a
Wärmerückgewinnungskoeffizient Lüftung		80%
Wärmebedarf Warmwasser	Q <sub>ww</sub>	25 MJ/m <sup>2</sup> a
Vorlauftemperatur Heizung, gemessen bei -8°C		35°

**Bautermine**

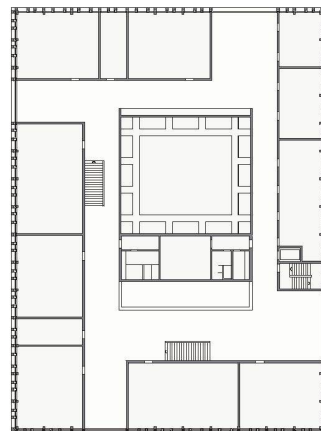
*Wettbewerb:* 2002  
*Planungsbeginn:* 2003  
*Baubeginn:* Februar 2005  
*Bezug:* August 2006  
*Bauzeit:* 17 Monate

Siehe auch Beitrag in wbw 1-2 | 2007, S. 60

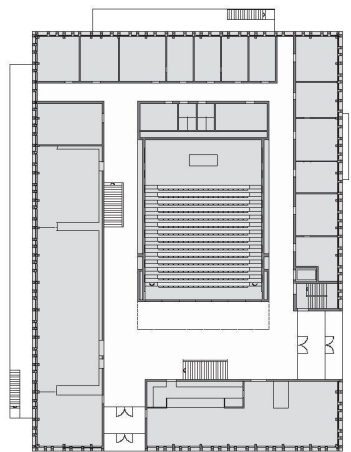




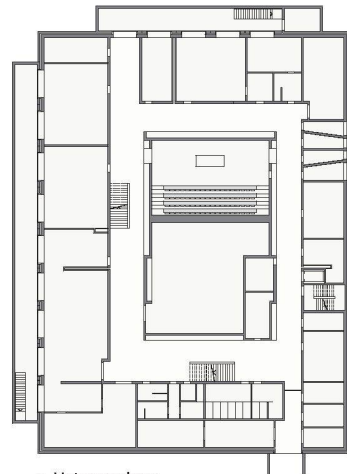
1. Obergeschoss



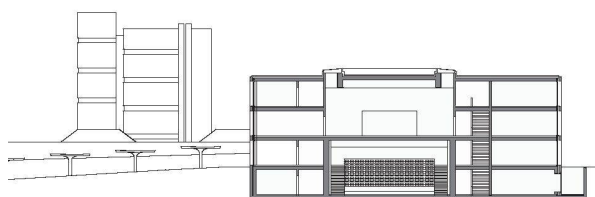
2. Obergeschoss



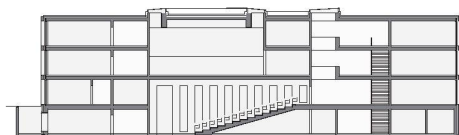
Erdgeschoss



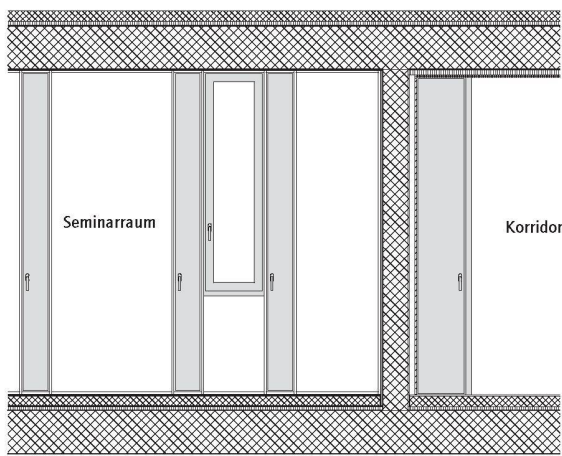
1. Untergeschoss



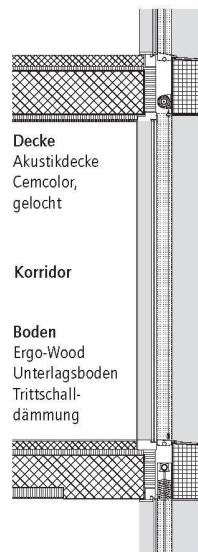
Querschnitt



Längsschnitt



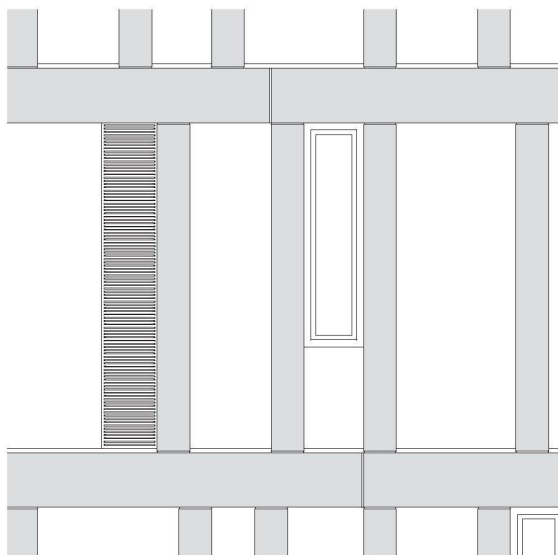
Innenansicht



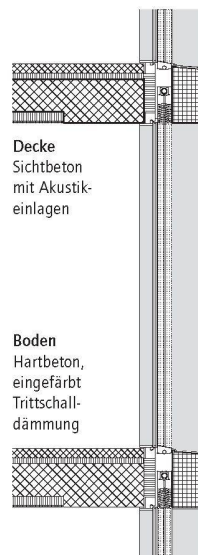
Decke  
Akustikdecke  
Cemcolor,  
geloht

Korridor

Boden  
Ergo-Wood  
Unterlagsboden  
Trittschall-  
dämmung

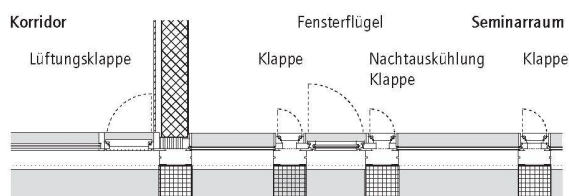


Aussenansicht



Decke  
Sichtbeton  
mit Akustik-  
einlagen

Boden  
Hartbeton,  
eingefärbt  
Trittschall-  
dämmung



Grundriss

